

# Wochenblatt

## für Zschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Zschopau, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

57. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und verkauft.  
 Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Boten- und Postgebühren.

Donnerstag den 24. Januar.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gewöhnliche Korpusgröße berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

### Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben sollen

künftigen 28. Januar 1889

Vormittags 11 Uhr

in dem Kluge'schen Gasthose in Krumhermersdorf die in dortiger Flur gelegenen, zum Nachlasse des Maurers Karl August Mauersberger gehörigen Grundstücke

1., das Haus- und Gartengrundstück No. 244 des Flurbuchs, Folium 112 des Grundbuchs — 33 □ M. —

2., das Feldgrundstück No. 278 c. des Flurbuchs, Folium 189 des Grundbuchs für Krumhermersdorf — 1 Acker —

um das Meistgebot verkauft werden. Man ladet daher Kauflustige ein, in diesem Termine zu erscheinen. Die Grundstücksbeschreibung und die Verkaufsbedingungen können an Amtsstelle und im Kluge'schen Gasthose eingesehen werden.

Zschopau, am 4. Januar 1889.

Das Königliche Amtsgericht daselbst.  
 Forster.

### Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaiser Wilhelm II. am 27. Januar d. J. ist nachstehendes Programm festgesetzt worden:

- 1., Am Tage vor dem Feste Vormittags 11—12 Uhr Einläuten des Festes.
- 2., Am selben Tage (Sonnabend Vormittags 11 Uhr) Festschulaktus in der städtischen Turnhalle.
- 3., Am Abende des Sonnabend Retraiteblasen durch den Militärverein.
- 4., Am Morgen des Geburtstages Beckruf durch das Stadtmusikchor.
- 5., Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst mit Aufführung einer Motette in festlich geschmückter Kirche.
- 6., Nach dem Gottesdienste Konzert vor dem Rathhause, wenn es die Witterung erlaubt.
- 7., Am Abend Pyramidenbeleuchtung des Marktes und um 9 Uhr Gefänge vor dem Rathhause durch die hiesigen Gesangvereine.

Unsere Mitbürger laden wir zu zahlreicher Beteiligung an diesen Festlichkeiten ein und fordern dieselben auf, durch Beflaggung und Schmückung der Häuser auch äußerlich ihre Theilnahme an dem Feste zu bekunden.

Zschopau, am 21. Januar 1889.

Der Stadtrath.  
 Kreyschmar.

S.

### Aus Sachsen.

— Der Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. wird in unsrer Stadt nach dem im amtlichen Teile vorliegender Nummer veröffentlichten Programm gefeiert werden.

— Heute Mittwoch abend 8 Uhr findet in Liebmanns Restauration die Hauptversammlung des „Vereins zu Rat und That“ statt, worauf wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen wollen. Die Tagesordnung wurde im Inseratenteil der vorigen Nummer bekannt gegeben.

— Zu den verschiedenen sächsischen Städten, die sich rüsten, das 350jährige Jubiläum der Einführung der Reformation in würdiger Weise zu feiern, gehört auch Meissen, welches bis zum Jahre 1539 eine Hochburg des Katholizismus war. Der Meißner Domherr Hieronymus Emsor schreibt 1512, daß im Dom zu Meissen täglich von mittags 12 Uhr bis zur nämlichen Stunde des folgenden Tages ununterbrochen Gottes- und Heiligendienst gehalten und daß in ganz Deutschland, ja selbst in Rom nicht den Engelharmonien gleich Gott gepriesen worden sei, als in Meissen. Der plötzliche Tod des kinderlosen Herzogs Georg des Bärtigen, welcher ein erbitterter Gegner von Luthers Lehre war, brachte für das ganze Herzogtum Sachsen einen lange ersehnten Umschwung der Dinge. Der Nachfolger Georgs, sein jüngerer Bruder Heinrich, welcher der Reformation von Herzen zugethan war, führte alsbald in seinem Lande die Reformation ein. Bernhard Freyding, Geheimsekretär des Herzogs Heinrich, ein geborener Meißner, berichtet über die damals in Meissen herrschende Stimmung folgendes: „In der Stadt war Trauern und Freude untereinander gemengt. Was der alten Religion war, also Mönche und Pfaffen und ihr Anhang, waren betrübt; der gemeine Mann lobte Gott, und wurden viel Gewaltige alsbald bekehrt, welche zuvor geschworen hatten, ehe denn sie lutherisch würden, wollten sie eher aus dem Lande ziehen, welcher ich viele gekannt habe.“ Nach der Beisehung Georgs in der

dortigen Domkirche ordnete Heinrich eine allgemeine Kirchenvisitation an. In Meissen erfolgte diese Visitation unmittelbar, nachdem dieselbe in Dresden und Leipzig stattgefunden hatte. Anfang Juli kamen die Visitatoren, darunter Justus Jonas und Georg Spalatin, hier an. Am 14. Juli erschien Herzog Heinrich mit seinen beiden Söhnen Moritz und August und seinem Hofprediger Paul Lindenau, sowie der Kurfürst Johann der Beständige mit Gefolge in Meissen. Sie wurden von der dortigen Bevölkerung mit hellem Jubel empfangen. Nachdem das Grabmal des „heiligen Benno“, bis dahin ein vielumlagertes Wallfahrtsort gläubiger Katholiken, aus der Domkirche entfernt worden war, fand dort am folgenden Tage, am Dienstag, den 15. Juli, unter Anteilnahme sämtlicher dortselbst versammelten Fürsichtigkeiten und Visitatoren, der erste evangelische Gottesdienst statt. Die evangelische Bevölkerung Meißens würde also am 15. Juli d. J., dem „eigentlichen Reformationstage der Stadt Meissen“, das 350jährige Reformationsjubiläum zu feiern haben.

— Die Gußarbeiten zu dem König Johann-Denkmal, das bekanntlich zum Wettiner-Jubiläum auf dem Theaterplatz in Dresden enthüllt werden soll, werden äußerst fleißig betrieben. Am den Termin einzuhalten, läßt die Dresdner Firma Bierling Sonntags arbeiten und fügt der regelmäßigen Tagesschicht noch mehrere Ueberstunden bei. Gelingt alles nach Wunsch und Vorschrift, so kann das imposante Denkmal im Mai fix und fertig stehen. Der Guß ist in allen seinen Theilen beendet bis auf den gewaltigen Rumpf des Pferdes.

— Eine Versammlung von Direktoren und Fachlehrern von 13 sächsischen Realschulen fand am vergangenen Sonntag im Hotel „Stadt Gotha“ in Chemnitz statt, um über die einheitliche Einführung eines für diese Anstalten geeigneten Lehrbuches der französischen Sprache zu beraten. Unter den Anwesenden ist auch eine Einigung erzielt und die Empfehlung eines geeigneten Buches zur Einführung beschlossen worden.

— Am 18. d. M. ist in Dorfschmütz bei

Sayda ein 16 Jahre alter Müllerlehrling infolge eigener Unvorsichtigkeit bei seiner Beschäftigung in der Mühle von einer Welle erfaßt, aufgewickelt und erdrückt worden. Der Tod erfolgte sofort.

— Wie die übrigen Städte des ehemaligen Herzogtums Sachsen, so begeht auch Annaberg in diesem Jahre das 350. Jubelfest der Einführung der Reformation. Der Gegner der neuen Lehre, Herzog Georg, war bekanntlich im April 1539 gestorben, worauf sein Bruder und Nachfolger Heinrich die Durchführung der Reformation energisch betrieb. Am Sonntag Kantate hielt M. Paul Lindemann in der dortigen Hauptkirche die erste evangelische Predigt, ebenso wurde durch Georg Wesserschmidt an demselben Tage die erste deutsche Messe nach Ordnung der lutherischen Kirche gesungen und zwar bei ansehnlicher und vollreicher Versammlung. Die erste Kirchenvisitation fand im Juli 1539 statt. Die hierzu von Herzog Heinrich verordneten Visitatoren waren Justus Jonas, Propst zu Wittenberg, Melchior von Crepzen, Hauptmann zu Colditz und Leisnig, Georg Spalatin, Hofprediger des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, Kaspar von Schönberg zu Reinsberg und Rudolf von Nechenberg. Von Lengsfeld kommend, trafen sie am Annetage, den 26. Juli, abends gegen 6 Uhr, in Annaberg ein und begannen am anderen Tage mit der Visitation.

— Wie aus Dresden gemeldet wird, steht nunmehr endgiltig fest, daß der Landeskulturrat des Königreichs Sachsen am 31. d. M. zu einer zweitägigen Plenarsitzung zusammentreten wird. Zur Beratung liegen eine Reihe für die Landwirtschaft wichtiger Fragen vor. Am ersten Tage soll über die Einrichtung von Kartoffel-Kulturstationen, wovon die eine im Gebirge, und über den Anschluß der sächsischen Versuchsorte an die deutsche Kartoffel-Kulturstation in Berlin beraten werden. (Berichterstatter Prof. Dr. Nobbe-Tharant.) Weiter wird das Plenum Stellung nehmen zu der beim königl. Ministerium des Innern angeregten Auflösung der landwirtschaftlichen Winterschule zu Annaberg; die Kommission (Berichterstatter Hähnel-

Ruppriß) hat sich zu dem Antrage geeinigt, die Aufhebung genannter Schule am 31. März d. J. nicht zu befürworten. Die nächsten Beratungsgegenstände bilden die Erweiterung der Gartenbauschule zu Baupen (Berichterstatter Gartendirektor Krause-Dresden) und die Errichtung von Remontemärkten (Berichterstatter Dekonomierat v. Langsdorff), sowie die Neuwahlen des Vorsitzenden und Vorsitzenden-Stellvertreters des Landeskulturrates. Der zweite Tag, 1. Februar, nimmt ausschließlich die Beratung eines Gutachtens über den Entwurf zum deutschen bürgerlichen Gesetzbuch (Berichterstatter Rittergutsbesitzer Opitz-Treuen) und eines Gutachtens über den Reichsgesetzentwurf der Invaliden- und Altersversicherung der Arbeiter vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus (Berichterstatter Dekonomierat Steiger-Kleinbaupen) in Anspruch.

— Die städtische Behörde zu Radeberg hat sich in Berücksichtigung der in letzter Zeit vielfach eingetretenen Mißstände und der zerrüttenden Wirkung, welche die Erlangung von Branntwein auf Borg auf die Verhältnisse vieler Familien ausübt, veranlaßt gefunden, für den dortigen Stadtbezirk die Verabreichung von Branntwein und anderen Spirituosen zum sofortigen Genuße auf Borg bei einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, oder bei einer Haftstrafe bis zu 14 Tagen allen Schänkwirten und Branntweinkleinhändlern zu untersagen.

— Wahrscheinlich veranlaßt durch das Vorgehen der gesamten Innungen zu Oederan, deren Petition um Ausdehnung der Bestimmungen des Gesetzes der Alters- und Invalidenversicherung für Arbeiter auch auf kleine Handwerksmeister vor einigen Tagen vom Reichstagsabgeordneten Oberberggrat Werbach dem Reichstage überreicht wurde, haben in einer am vergangenen Sonntag in Hartha bei Waldheim abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung auch die Vorstände der Schuhmacher-Innungen zu Hartha, Döbeln, Leisnig, Geringswalde, Waldheim und Wittweida einstimmig beschlossen, an den Reichstag eine Petition zu richten, des Inhalts, das Gesetz der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter auch auf die Kleingewerbetreibenden ausdehnen zu wollen und zwar soll der Beitritt jedem selbständigen Handwerker (Arbeitgeber) gestattet sein, der ein höheres Einkommen als dasjenige, welches den Arbeiter zum Beitritt verpflichtet, nicht besitzt.

— In einem Steinbruch zu Wittgensdorf ereignete sich vor einigen Tagen ein recht bedauerliches Unglück, indem eine Pulverladung in einem Bohrloche sich nachträglich entzündete und zwei Arbeiter schwer verletzte. Besonders sollen Gesicht und Oberkörper der beiden Verunglückten über und über mit Brandwunden bedeckt und verstümmelt sein.

— Ueber das Befinden des Reichstagsabgeordneten Rechtsanwält Temper aus Zwickau wird gemeldet, daß sich dasselbe erheblich gebessert habe.

— Kürzlich verweilten in Zwickau englische Ingenieure behufs Besichtigung der anerkannt vorzüglichen neuen Aufbereitungsanstalten der dortigen großen Kohlenwerke. Diese, nach System des Ingenieur Lühring in Dresden gebauten großartigen Aufbereitungsmaschinen waschen, reinigen von Steinen und sortieren in etwa 10 und mehr Größenverhältnissen aufs sauberste innerhalb 10 Stunden gegen 30 000 Centner Kohlen.

— In Zwickau erlitt ein erst 17 Jahre alter Fördermann am Montagabend auf einem Schachte auf graufige Weise seinen Tod. Während der Einfahrt öffnete er den auf einer Fahrbühne vom Fahrtschacht nach dem Förderschacht führenden Laden, um in letzteren zu sehen. In diesem Augenblick ging im Förderschacht ein Gerüst mit Mannschaft abwärts und quetschte dem Fördermann die gesamte obere Hälfte des Kopfes ab. Dessen Tod trat sofort ein, ein Blutstrom aber ergoß sich über die Mannschaft des betreffenden Gerüsts.

— Am Dienstag früh brannte in Zöblitz das Steinertsche Wohnhaus ab. Die Feuerwehr konnte, da Wasser an dem Platze nicht zu erlangen war, ihre Thätigkeit nur darauf beschränken, ausräumen zu helfen. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

— Vor einiger Zeit gerieten in Oersdorf bei Leisnig zwei Stuhlauerlehrlinge mit einander wegen eines Vogens Papier in Streit, wobei der eine ein Stemmmeißel, welches er in der Hand hatte, nach den andern warf und denselben derart im Unterleib verletzte, daß er am 18. Januar den erhaltenen schweren Verletzungen erlegen ist. Der Unglückliche hat sieben Wochen gelitten.

— Am Sonnabend verunglückte in einer Fabrik

zu Neumark ein Arbeiter auf gräßliche Weise. Beim Wiederauflegen des Treibriemens wurde er von dem Riemen erfaßt und mit voller Wucht nach oben geschleudert. Die dadurch herbeigeführte Verstümmelung des Mannes, namentlich des Kopfes, war entsetzlich, und trat der Tod sofort ein. Eine Frau mit zwei noch unerzogenen Kindern beweinen den Gatten und Vater und mit ihm zugleich auch ihren Ernährer.

— In Grieschwitz hatte am vergangenen Sonnabend ein junger Mensch im Alter von etwa 18 Jahren das Unglück, mit dem rechten Fuße in das Getriebe der Drechselmaschine zu kommen, wodurch ihm der Fuß derart zermalmt wurde, daß derselbe oberhalb des Knöchels hat abgenommen werden müssen.

— Die 2. Klasse der 115. königl. sächs. Landeslotterie wird den 4. und 5. Februar gezogen. Die Erneuerung der Lose hat spätestens vor Ablauf des 26. Januar zu geschehen.

— Zeitungs-Expeditionen machen zuweilen die unangenehme Erfahrung, daß gefälschte Anzeigen aufgegeben werden, ohne daß die Annahmestelle in der Lage ist, selbige auf ihre Echtheit prüfen zu können; nach einer dieser Tage erfolgten gerichtlichen Entscheidung ist nun erkannt worden, daß ein Anzeigenbestellzettel als eine Urkunde im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist. Wer also eine gefälschte Anzeige aufgiebt, macht sich einer Urkundenfälschung schuldig. So wurde unter anderem der Aufgeber einer gefälschten Anzeige, der sich mit dieser nur einen Scherz machen wollte, trotz mildernden Umstände wegen Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 22. Januar. Se. Majestät der Kaiser fuhr gestern nachmittag allein bei dem Reichskanzler vor und stattete demselben einen halbstündigen Besuch ab. Nachmittags halb 6 Uhr empfing Se. Majestät das Präsidium des Herrenhauses, darauf das Präsidium des Abgeordnetenhauses, welche hierauf auch die Kaiserin empfing. Beide Präsidien wurden zur kaiserlichen Tafel gezogen.

— Am kommenden Sonntag feiert bekanntlich Kaiser Wilhelm II. zum ersten Mal als Kaiser seinen Geburtstag. Er vollendet am 27. Januar das dreißigste Lebensjahr. Der „B. Börs.-Cour.“ schreibt: Wir hören, daß die deutschen Fürsten beabsichtigen, an diesem Tage vollzählig in Berlin zu erscheinen, wie sie bei der Eröffnung des Reichstages am 25. Juni v. J. erschienen sind, um in Person ihre Glückwünsche dem Kaiser darzubringen.

— In Gegenwart des Kaisers, des Großherzogs von Baden, des Prinzen Albrecht, des Prinzen Heinrich und des Prinzen Alexander fand heute nachmittag um 1 Uhr in der Admiralität am Leipziger Platz die Trauerfeier für den verstorbenen kommandierenden Admiral Alexander Graf von Monts statt. Der Sarg, welcher die Hülle des Verstorbenen barg, war im Saale des ersten Stockes aufgebahrt. Der Katafalk stand vor der mit Kränzen behängten Schmalwand des Raumes, der von den Kerzen der Büsten und der silbernen Kandelaber erhellt war, während man das Tageslicht abgesperrt hatte. Der Kaiser hatte bereits gestern als ein Zeichen persönlicher Teilnahme einen Lorbeerkranz auf dem Sarge niederlegen lassen. Heute überbrachte der hohe Herr selbst einen zweiten Kranz, der die ehrende Anerkennung des Kaisers zum Ausdruck bringen sollte. Der Kranz trug auf dem einen Band in goldenen Lettern die Worte „In dankbarer Erinnerung für den verstorbenen Admiral Grafen von Monts Se. Majestät der Kaiser“, auf dem andern sah man einen goldenen Lorbeerkranz. Die Kaiserin hatte duftige Weilchen gewählt, um den Sarg des verdienten Mannes zu schmücken. Prinz Heinrich widmete dem Entschlafenen einen großen Kranz mit weißen Kamelien und weißen Rosen, über den sich ein prächtiger Chamaeropswedel wölbte. Prinz Ludwig von Bayern sandte einen Lorbeerkranz von 1 1/2 Meter Durchmesser mit Widmung auf weiß-blauer Schleife, König Oskar von Schweden einen Kranz mit Weilchen, Rosen und Palmen. Der Bundesrat ehrte das Andenken des entschlafenen Mitgliedes durch Uebersendung eines Arrangements aus drei Palmen, die durch ein kostbares Bouquet zusammengehalten wurden. Eine Anzahl weiterer Kranzspenden deckten den Sarg. Auf der Straße herrschte das regste Leben. Der Kaiser, welcher Marineuniform trug, wurde von den Fürsichtlichen und den Spitzen der Behörden ehrfurchtsvoll empfangen und begab sich

dann sofort zur Witwe, um derselben allerhöchst sein Beileid auszusprechen. Die Feier selbst nahm eine halbe Stunde in Anspruch. Die Gedächtnisrede hielt Feldpropst Dr. Richter. Nach der Feier hoben 12 Unteroffiziere des Seebataillons den Sarg, und unter Vorantritt der 6 jüngsten Marineoffiziere, welche bestimmt, abwechselnd die drei Ordenskissen zu tragen, wurde der Sarg nach dem vier-spännigen Leichenwagen getragen. Die Offiziere mit den Ordenskissen traten vor, die Unteroffiziere zu seiten des Leichenwagens, und unter den Klängen eines Trauermarsches setzte sich der imposante Zug in Bewegung. Die Beisezung fand auf dem Matthäikirchhof in Schöneberg statt.

— Sicherem Vernehmen nach hat Kaiser Wilhelm eine Einladung des russischen Botschafters am hiesigen Hofe, General Grafen Paul Schuwaloff, zum Mittagessen auf den 4. Februar angenommen. Graf Schuwaloff ist somit der erste Botschafter, dem der Kaiser die Ehre einer solchen Auszeichnung erweist.

— Die beantragte Erhöhung der Civilliste für Se. Majestät den König von Preußen soll, wie man hört, 3 1/2 Millionen Mark betragen.

— Die „N. N. Z.“ meldet an bevorzugter Stelle: Dem Reichskanzler sind am 18. Januar, dem Gedächtnistage der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, von verschiedenen Seiten patriotische Kundgebungen zugegangen. Unter denselben befindet sich auch ein Telegramm, in welchem die zur Feier jenes Tages im Krystallpalast versammelten Professoren und Studenten der Universität Leipzig „dem Mitbegründer der deutschen Einheit, dem treuen Deutschen in deutscher Treue“ ihre Grüße darbringen.

— Die Begründung zu dem dem Bundesrate zugegangenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Schutz der deutschen Interessen und Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika, lautet wörtlich:

„Die leitenden Grundsätze der deutschen Kolonialpolitik, wie sie 1884 und 1885 in amtlicher Erörterung die Zustimmung des Reichstags erhalten haben, bilden auch gegenwärtig die Richtschnur für das Verhalten der kaiserlichen Regierung bei überseeischen Unternehmungen von Reichsangehörigen. Infolge derselben ist dem Reich keine Verpflichtung angezogen worden, deutsche Unternehmer in überseeischen Ländern bei Verlusten schadlos zu halten, oder ihnen günstige Ergebnisse auf wirtschaftlichem Gebiete zu sichern. Die Vorteile, welche der Schutz des Reichs den Reichsangehörigen gewährt, welche unvivilisierte Gebiete in fremden Weltteilen zu kolonisieren beabsichtigen, liegen hauptsächlich in der Sicherstellung des zu kolonisierenden Gebiets gegen Störungen und Eingriffe anderer Kolonialmächte. Die Intervention des Reichs kann in der Regel nur anderen auswärtigen Mächten gegenüber zur Geltung kommen, während die Bewältigung des Widerstrebens wider Eingeborener und anderer in der Beschaffenheit des zu kolonisierenden Landes liegenden natürlichen und lokalen Hindernisse Aufgabe der Unternehmer bleiben muß. Auf diesem Gebiete kann außerhalb des Bereichs unserer maritimen Streitkräfte kolonialen Unternehmungen eine materielle Unterstützung nicht geleistet werden.

Desgleichen gehört es nicht in das Programm der deutschen Kolonialpolitik, für die Herstellung staatlicher Einrichtungen unter barbarischen Völkern einzutreten und dort eine unseren Anschauungen entsprechende Ordnung der Verwaltung und Justiz herzustellen.

Dagegen hat Deutschland in seinen afrikanischen Niederlassungen schon durch die unter Teilnahme des Reichs erfolgten Beschlüsse der Kongokonferenz in Gemeinschaft mit anderen europäischen Nationen die Ehrenpflicht übernommen, sich an der Zivilisierung Afrikas in gleicher Linie mit den anderen Großmächten Europas zu beteiligen. Die Erfüllung dieser nationalen Ehrenpflicht ist uns seitdem praktisch näher getreten durch die Besignahme eines beträchtlichen Teils von Afrika unter deutschem Schutze. Die erste Vorbedingung für das Gelingen zivilisatorischer Bestrebungen ist aber die Abstellung der Sklavenausfuhr und der damit verbundenen Jagden und Kriege, welche das Material für den Menschenhandel liefern. So lange dieser Handel und seine brutalen Gewaltthaten bestehen, fehlen Afrika die Existenzbedingungen eines menschlichen Kulturlebens. Im engen Zusammenhange mit dem Sklavenhandel steht die inner-afrikanische Bewegung, wie sie in den Kriegen des Mahdi und den Angriffen auf europäische Ansiedelungen und Missionen am oberen Kongo, an den afrikanischen Binnenseen und anderen Gebieten Zentralafrikas zu Tage getreten ist.

An der Bekämpfung dieser dem Christentum und der europäischen Zivilisation unversöhnlich feindlichen Elemente im Einverständnis mit anderen christlichen Mächten mitzuwirken, ist durch den deutschen Mitgliß an Afrika zu einer Ehrenpflicht des Reichs geworden. Die ostafrikanische Gesellschaft ist ein Organ, durch welches diese Aufgabe der Nation zunächst wahrgenommen werden kann, und ihr fünfzigjähriger Vertrag mit dem Sultan giebt ihr die Handhabe, auf den für Deutsche reservierten weiten Gebieten im Sinne dieser Aufgabe thätig zu sein. In dieser ihrer Stellung liegt ihr Anspruch auf Unterstützung durch das Reich behufs Abwehr der Angriffe auf die deutschen Niederlassungen an der Sansibar Küste.

Die Regierung Seiner Majestät des Kaisers hat daher, wie aus der dem Bundesrat und Reichstag vorgelegten Sammlung von Aktenstücken über den Zustand in Ostafrika ersichtlich ist, zunächst in Gemeinschaft mit England und Italien über die zu den Besitzungen des Sultans von Sansibar gehörige Küste des ostafrikanischen Festlandes eine Blockade verhängt, und sich gleichzeitig an andere bei der Erschließung Afrikas für christliche Kultur und Gesittung interessierte Nationen Europas gewandt, um durch gemeinschaftliche Maßregeln den Raubzügen und Verwüstungen der arabischen Sklavenjäger entgegenzutreten.

Der Reichstag hat in seiner Plenarsitzung vom 14. Dezember v. J. eine Resolution beschloffen, worin derselbe unter Bezugnahme auf die Allerhöchsten Worte der Thronrede die Ueberzeugung ausspricht, daß die Aufgabe, Afrika für christliche Gesittung zu gewinnen, mit der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden beginnen müsse. In der Resolution ist ferner die Bereitwilligkeit des Reichstags ausgesprochen, die von den verbündeten Regierungen zu diesem Zweck vorzuschlagenden Maßregeln in Erwägung zu ziehen und zu unterstützen.

Der unter dem 28. April v. J. zwischen dem Sultan von Sansibar und der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft abgeschlossene, in dem Weisbuch über Ostafrika mitgeteilte Vertrag, durch welchen der Gesellschaft die gesamte Verwaltung in den festländischen Besitzungen Seiner Hoheit südlich vom Umba-Fluß übertragen ist, hat infolge des erwähnten Aufstandes bisher nicht vollständig zur Ausführung gelangen können. Die Macht des Sultans hat sich nicht als ausreichend erwiesen, um, dem Vertrage entsprechend, die Gesellschaft bei Ausübung der ihr gewährten Rechte wirksam zu unterstützen, und die Gesellschaft selbst verfügt nicht über die nötigen Mittel, um sich der Angriffe der arabischen Sklavenhändler auf allen Küstenpunkten zu erwehren.

Ohne eine Unterstützung durch das Reich wird unter diesen Umständen die Aufgabe der Beteiligung Deutschlands an der kulturellen Arbeit der Gesittung Afrikas von der „Ostafrikanischen Gesellschaft“ nicht gelöst werden können. Um die angemessene Verwendung der vom Reich zu gewährenden Mittel zu überwachen und zu sichern, wird es erforderlich sein, einen Kommissar des Reichs zu ernennen und nach Sansibar zu entsenden, welcher mit den erforderlichen Vollmachten ausgestattet ist, um in den unter deutsche Verwaltung gestellten Besitzungen des Sultans von Sansibar und in den benachbarten Gebieten die zur Bekämpfung der aufrührerischen Sklavenhändler erforderlichen Maßregeln zu überwachen.

Nachdem durch Verhängung der Blockade über das Festlandgebiet von Sansibar Schiffe der kaiserlichen Marine in Gemeinschaft mit englischen, italienischen und portugiesischen Kriegsschiffen beschäftigt sind, Waffen- und Munitionszufuhren abzuschneiden und die Sklavenausfuhr zu verhindern, wird zur Herstellung und Erhaltung der Sicherheit und Ordnung vor allem die Anwerbung einer einheimischen Polizeimacht von ausreichender Stärke erforderlich sein.

Ueber sonstige Verwendungen wird die kaiserliche Regierung im Laufe der Verhandlungen des Reichstags sich vertraulich zu äußern bereit sein.

Nach § 41 des Statuts der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft wird die Aufsicht über die Gesellschaft von dem Reichskanzler geführt und ist nach § 42 darauf zu richten, daß die Geschäftsführung den statutarischen Zwecken der Gesellschaft entspricht und im Einklang mit den gesetzlichen Vorschriften erfolgt. Als Organ der Aufsichtsbehörde fungierte bisher ein vom Reichskanzler bestellter Kommissar in Berlin mit dem in § 41 des Statuts erwähnten Befugnissen. Es hat sich jedoch das Bedürfnis ergeben, zur Ueberwachung der Thätigkeit der Gesellschaft in Ostafrika und namentlich auch in den der Gesellschaftsverwaltung durch Vertrag mit dem Sultan von Sansibar vom 28. April v. J. unterstellten Gebieten, ein ständiges politisches Aufsichtsorgan des Reichs an Ort und Stelle zu besetzen, welches der dortigen vertretenden Gesellschaft gegenüber mit durchgreifender Autorität ausgestattet ist. Die bisher in dieser Richtung von dem kaiserl. Generalkonsul in Sansibar ausgeübte Einwirkung hat sich nicht als ausreichend erwiesen, um Irrungen zu verhüten und internationalen Entwicklungen vorzubeugen. Dem durch das Gesetz in Vorschlag gebrachten Reichskom-

missar für Ostafrika wird daher insbesondere auch das Recht zustehen müssen, die von der Gesellschaft auf Grund der ihr vom Sultan übertragenen Ausübung der Landeshoheit für das ostafrikanische Küstengebiet erlassenen Verordnungen und Reglements außer Kraft zu setzen oder Abänderungen derselben zu verlangen, sowie die Entfernung beziehungsweise Erziehung der dort angestellten Beamten der Gesellschaft herbeizuführen. Eine staatliche Einmischung in die wirtschaftlichen Angelegenheiten oder in die Zollhebung der Gesellschaft ist nicht beabsichtigt. Um die Kompetenz des Reichskommissars nach allen Seiten hin festzustellen, sind Verhandlungen mit dem Direktionsrat der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft eingeleitet und ist eine Verständigung mit dem Sultan von Sansibar in Aussicht genommen.

Für die Ausführung des vorstehenden Aktionsprogramms ist nach einem detaillierten, von sachverständiger Seite ausgearbeiteten Kostenanschlage die Summe von 2 Millionen Mark erforderlich. Es kommen hierbei nicht in Betracht die Kosten der Stationierung der Kriegsschiffe an der ostafrikanischen Küste, welche bei dem Fonds der Marineverwaltung nachgewiesen werden. Die veranschlagten Kosten umfassen außer denjenigen der erstmaligen Organisation die laufenden Ausgaben bis 1. April 1890.

Etwa fernerhin noch erwachsende Ausgaben würden in dem Etat des betreffenden Rechnungsjahres vorzusehen sein.

Vorbehalten bleibt die demnächstige Erstattung der durch die beabsichtigten Maßnahmen erwachsenden Kosten aus den Einkünften des ostafrikanischen Gebietes in der Voraussetzung günstiger Entwicklung des Unternehmens.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung dem Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika, seine Zustimmung erteilt.

Dem Vernehmen nach hat der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral von Blanc, sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Die Vorbereitungen des Hauptmanns Bismann sind im wesentlichen abgeschlossen. Derselbe wird mit 7 Offizieren und 24 Unteroffizieren nach der ersten zustimmenden Beschlußfassung des Reichstages sofort aufbrechen.

Dr. Karl Peters wird schon in nächster Zeit seine Stellung als Mitglied der Direktion der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft mit der Leitung der Emin Pascha-Expedition vertauschen.

Der nach München entsandte Dr. Schweininger meldet eine erhebliche Besserung in dem Befinden der Gräfin Rangau, Tochter des Reichskanzlers.

Der Landes-Ausschuß für Elsaß-Lothringen ist auf den 29. d. M. einberufen worden. Die Eröffnung desselben wird durch den Statthalter Fürsten Hohenlohe stattfinden.

Oesterreich. Bei der am Montag im ungarischen Unterhause fortgesetzten Beratung des Wehrgesetzes trat der Deputierte Solai für die Vorlage ein. Derselbe gab in seiner längeren Rede der Ueberzeugung Ausdruck, daß gegenwärtig der einzige aufrichtige Verbündete und Freund Ungarns und der ungarischen Nation die deutsche Nation sei. Die Politik, welche Ungarn im Osten verfolgen wolle, vermöge dasselbe nur mit der Hilfe und mit der aufrichtigen Unterstützung der deutschen Nation durchzuführen, Ungarn sei deshalb nicht allein durch seine Interessen, nicht bloß durch seine Sympathien, sondern auch durch die erhabene Mission, welche es sich gestellt und welche Europa sanktioniere und die jetzt von den zwei großen Alliierten Oesterreich-Ungarns unterstützt werde, verpflichtet, niemals von derselben zu lassen.

Luxemburg. Aus Luxemburg wird der „Schles. Btg.“ unter dem 16. Januar geschrieben: „Seit

dem Bekanntwerden der ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres Landesoberhauptes, des Königs von Holland, stehen begreiflicherweise hier und im ganzen Ländchen die Erörterungen über die Thronfolge im Vordergrund des Interesses. Daß der Thron auf die holländische Linie übergehen wird, ist keine Frage mehr. Wie man vernimmt, sind alle Einleitungen getroffen, um sofort nach dem Eingang der Todesnachricht die Regierung auf das holländische Haus zu übertragen. Die Bevölkerung ist, wenn man von einer kleinen, französisch gesinnten Minderheit absehen will, im großen und ganzen mit dieser Wendung zufrieden, zumal die Sympathien für das holländische Königshaus, welches der Bevölkerung persönlich ganz fremd blieb, nie besonders warm waren. Von dem künftigen Regenten glaubt man annehmen zu dürfen, daß er hier seinen Hof aufschlägt; neben näheren persönlichen Beziehungen zum Herrscher hofft man davon auch einen günstigen Einfluß auf den Wohlstand und das gesellschaftliche Leben der Landeshauptstadt.“ — Hierüber wird dem Wiener „Fremdenblatt“ aus Wiesbaden ferner gemeldet: Herzog Adolf von Nassau wird für den Fall des Ablebens des Königs von Holland die Regierung von Luxemburg selbst übernehmen und nicht zu gunsten seines Sohnes verzichten. Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat der Herzog diesbezügliche Erklärungen in Berlin abgegeben lassen.

Frankreich. Boulanger richtete an die Arbeiter ein besonderes Wahlmanifest. Er wolle nicht die Diktatur, er sei ein aus dem Volke hervorgegangener Demokrat. „Indem Ihr für mich stimmt, stimmt Ihr für die demokratische Republik und bekundet Ihr Euren Ausbeutern, daß Ihr Eure Kinder ihnen nicht mehr für unnütze und gefährliche Eroberungen, noch Eure Steuern für Ausstattung ihrer eintträglichen Ruheämter hergeben wollt.“

Die größte Heldenthat der Patriotenliga ist bis jetzt die Erstürmung des leeren, unverteidigten Heimes des deutschen Turnvereins in Paris gewesen, zu welcher Deroulede in feldmässiger Ausrüstung, mit gerolltem Mantel und Gamaschen, an der Spitze seiner Tapferen einerschritt. Jetzt ist auch die Pariser Patriotenliga von dem Schicksal ereilt worden, an die Luft gesetzt zu werden. Ihr Mietvertrag ist abgelaufen und der Eigentümer will denselben unter keiner Bedingung erneuern. Die Patriotenliga ist ihm durch ihr Lärmen und wohl auch durch anderes widerwärtig geworden, obwohl sie pünktlich zahlte. Sie muß nun den Wanderstab ergreifen.

**Man schreibt uns: Blauen im Bogtland.** Ich teile hierdurch mit, daß ich schon sehr lange mit einem hämorrhoidal- und Magenleiden zu kämpfen habe und hiergegen schon längere Zeit Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen gebrauche; dieselben haben mir stets Erleichterung gebracht und ich kann die Wirkung nicht genug rühmen. Habe die Schweizerpillen auch schon vielen Bekannten gegeben und sie von der Wahrheit überzeugt. G. A. Schreiter, Maschinenflicker. Die Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel N. 1 vorrätig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rotem Feld und den Vornamen.

# Holzversteigerung auf Augustusburger Staatsforstrevier (Olbersdorfer Parzellen).

Im Gasthose zu Kleinolbersdorf

so llen

Montag den 4. Februar 1889

von vormittags 9 Uhr an

die im einzelnen in den Bezirken Waldspitze, Lehngerichtswald, Mühlholz und Breites Feld und in den Abteilungen 53, 56, 63, 64 und 66—70 aufbereiteten

39 weichen Röhler von 13—29 cm Oberstärke,  
310 „ „ „ „ 8 u. 9 „ „ Unterstärke,  
200 „ „ „ „ 10—12 „ „ „ „  
37 „ „ „ „ 13—15 „ „ „ „  
740 „ „ „ „ 4—6 „ „ „ „

315 weichen Reistangen von 7 cm Unterstärke,  
4 Rmtr. weichen Brennischeite,  
1 „ „ harten Brennknüppel,  
73 „ „ weichen „ „ „ „  
9720 Gebund w. „ „ „ „ Schlagreißig,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft erteilt Herr Förster Vogel in Kleinolbersdorf.

Königl. Forstrevierverwaltung Augustusburg und Königl. Forstrentamt Augustusburg,  
den 17. Januar 1889.

Scherffig.

Seifert.

# Holzversteigerung auf Augustusbürger Staatsforstrevier.

In der Schloßrestauration zu Augustsburg

sollen

**Mittwoch den 30. Januar 1889**  
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Schlägen am Kunnerstein und Urllstein in Abteilung 11 und 34, sowie im einzelnen im Kubbain, Pennerdorfer Knochen, Urllstein und Irnischfichten in Abteilung 13, 17, 28, 34, 35 und 36 aufbereiteten

10 weißbuchenen Klöber von 16—31 cm Oberstärke,	14 Rmtr. weichen Brennscheite,
92 rotbuchenen " " 17—40 " " "	35 " harten Brennscheite,
117 weichen Schleifhölzer " 8—12 " " "	21 " weichen " "
1130 Derbstangen " 8 u. 9 " Unterstärke,	2820 Gebund hartes Schlag- und Abraumreißig,
144 " " 10—13 " " "	970 " weiches Schlagreißig,
140 Reißstangen " 5—7 " " "	465 Rmtr. weiches Reißig,
31 Rmtr. harten Brennscheite,	

einzelnen und partienweise gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstmeister.

**Königl. Forstrevierverwaltung Augustsburg und Königl. Forstrentamt Augustsburg,**  
den 18. Januar 1889.

Scherffig.

Seifert.

Eine gut beleumundete  
**Arbeiterfamilie,**  
bewandert in der Feldarbeit, sucht auf 1. April  
**Lehngut Gornau.**

Eine herrschaftliche Familie sucht ein **älteres Mädchen,** welches selbständig kochen kann, so bald wie möglich bei hohem Lohn.  
Zu erfahren **Johannisstraße 592.**

**Zu vermieten.**  
Ein **größeres Logis,** enthaltend 2 Wohnstübchen, Schlafstube, Küche, Vorzimmer, 2 Kammern, Keller und Waschküche und anderem Zubehör kann den 1. April oder später bezogen werden.  
Näheres bei **Hermann Goldammer,** Albertstraße 19.

Einf. möbl. Zimmer per sofort gesucht.  
Offerten in die Expedition dieses Blattes erbeten.  
Eine in der 1. Etage befindliche **Stube** und **Schlafstube** nebst Zubehör ist sofort zu vermieten bei  
**H. Enderlein,** Königsplatz.

Eine **Taschenuhr** ist gefunden worden. Der sich legitimierende Eigentümer kann selbige gegen Erstattung der Insektionsgebühren in Empfang nehmen bei  
**Emil Repler,** Brühl Nr. 290, 1 Tr.

Ein **großer, brauner Hund** mit weißer Brust ist zugelaufen bei **Gustav Rudolph** in Krumhermersdorf.

**Baldigen Fortzuges** wegen verkaufe billig:  
**1 deutsche Flagge,**  
**1 großen antiken Kleiderschrank,**  
**1 Kindertafelschlitten,**  
**1 Kindertafelwagen.**  
**Richard Sparing.**

**Wegzugshalber**  
ist ein **runder Tisch, Sofa, Spulrad, Koffer** und **Brotschrank** billig zu verkaufen  
**Reichstraße Nr. 278 E.**

**2 neue Wagen**  
mit Leitern und Kasten, **2 Reuschlitten,** eine **Säckel-** und eine **Dreschmaschine,** sowie ein gutes **Zugpferd** (brauner Wallach) stehen zum Verkauf bei **Wieland** in Hilmersdorf.

**Einen Reuschlitten**  
verkauft billig **Johann Fischer.**

**Schlittenverkauf.**  
**Neue Tafel- und Güterschlitten,** gut ausgeglichen, stehen preiswert zum Verkauf bei  
**Th. Stendel,** Wörnichen bei Grünhainichen.

**Ludw. Durst, Kempton, Bayern.**  
**9 Pfd. Landbutter franco M. 8,70.**  
**9 - Süßrahmtafelbutter M. 10,35.**

**Lanolin-Cream**  
ist das beste Mittel, die Haut geschmeidig zu machen und vor Ausfringen zu schützen.  
Vorrätig in Dosen, à 30 und 50 Pfg., bei  
**Georg Vollmer.**

Für  
**Kaisers Geburtstag!**

**Flaggen**

in  
**vorzüglicher Qualität**  
billigt bei  
**Alfred Becker,**  
Chemnitz, Holzmarkt 16.

**Schellfisch,**  
Pfund **15 Pfg.,**  
bei Entnahme von **wenigstens 40 Pfund**  
Postpalet 1,75 Mk.

**Bücklinge,**  
1 Kiste ca. 12 Pfund ca. 50 Stück Inhalt  
1,20 Mk.,  
bei 5 Kisten 95 Pfg.,  
" 10 " 90 "  
" 50 " 85 "  
" 100 " 83 "  
" 300 " 82 "

Für frische gute Ware übernehme ich jede  
Garantie.  
Nur gegen Kasse oder Nachnahme.  
**E. Paschky,**  
Dresden.

**Schellfisch,** à Pfd. 25 Pfg.,  
**grüne Seringe,** à Pfd. 15 Pfg.,  
**Lachserringe,** à Stk. 12—15 Pfg.,  
empfiehlt  
**Bernh. Müller.**

Höchst wichtig für die  
**Augen jedermanns.**

Das nur allein wirklich echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen hat durch seinen allgemeinen Weltruhm mehrfache Nachahmungen hervorgerufen, weshalb ich nachstehendes gefl. zu beachten bitte. Dasselbe kommt à Flasche 1 Mk. in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken in Handel. Das beigegebene kleine Buch ist mit dem hier beigedruckten Wappen als Schutzmarke versehen und die Flaschen damit verschlossen.

Vor Nachahmung wird gewarnt.  
Das kleine Buch ist zu haben in vielen Buchhandlungen, Buchdruckereien. Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

**Ein fetter Ochse**  
ist zu verkaufen.  
**Graupner, Königsplatz.**

Das Neueste und Prachtvollste in  
**Tapetenmustern**  
für dies Jahr ist angekommen und empfiehlt einer geneigten Beachtung hochachtungsvoll  
**H. Enderlein,**  
Maler.

**Steinmetz-Arbeiten,**  
oder **Werkstücken von Elbsandstein,** werden schnell und billig nach Maß u. Schablone gefertigt auf meinen Steinmetz-Werkplätzen in **Zschopau,** an der Waldkirchnerstraße, und **Station Griesbach.**  
**Gust Fritzing,**  
Marienstraße 102.

**Luchsohlen**  
aller Größen und Stärken liefert jeden Posten in **vorzüglichster Qualität**  
**J. Rockstroh,**  
Chemnitz, Zöllnerstr. 1, part.  
Gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken versende Mustersohlen **gratis** und **franko.**

**Gute Eisbahn**  
auf dem **Wehrteich** hinter dem Bahnhof.  
Es laden freundlichst ein  
**Veier und Ehnert.**

**Donnerstag 11 Uhr Wellfleisch,**  
später **frische Wurst** bei  
**Eduard Weigelt.**

**Freitag 10 Uhr Wellfleisch,**  
später **frische Wurst** bei  
**Karl Weber, Kürschnermeister.**

**Freitag 10 Uhr Wellfleisch,**  
später **frische Wurst** bei  
**Gust. Arnold.**

**Donnerstag 10 Uhr Wellfleisch**  
im **Anker.**

**Bahnhof Zschopau.**  
Freitag den 25. Januar **Schlachtfest,** abends 8 Uhr **Wellfleisch,** später **frische Wurst** und **Bratwurst,** wozu freundlichst einladet  
**Heinrich Thomash.**

**Chorgesangverein**  
fällt in dieser Woche aus.

**F.F. Chargiertenversammlung.**  
Heute Donnerstag, den 24. ds., abends 8 Uhr **Versammlung** in **Liebmanns Restauration.**  
**Das Kommando.**

**Fidelio.**  
Das für Sonntag den 27. d. bestimmte **Vergnügen** findet nicht statt. Der Vorstand.

Sierzu eine Beilage.

### Dom Reichstage.

S. v. 21. Januar. Staatsberatung des Reichsamts des Innern. Als dritte Rate für die Herstellung des Nordostkanals ist in diesem Etat die Summe von 14 Millionen Mark eingestellt. Bei der Beratung dieser Position bemängelt Abg. Münch, daß für die Kanalarbeiter zum Wohnen in den Baracken und für bestimmte Beförderung Zwangspflicht bestehe. Minister von Boetticher erwidert, im Interesse der Bauverwaltung wie der Arbeiter erschien ein gewisser Zwang notwendig, um die Arbeiter gesund unterzubringen und zu beschäftigen. Die Arbeiter erhoben bisher keine Klage; alle Unternehmer erklärten die getroffenen Einrichtungen für gut. Im weiteren Laufe der Debatte giebt der Minister Auskunft über die Befriedigung gottesdienstlichen Bedürfnisses der Arbeiter im Lazaretto. Strafbestimmungen für Verspätungen seien unabweislich. Erkennungszeichen hätten die Arbeiter selbst gewünscht. — Der Etat wurde darauf ohne Diskussion bewilligt, ebenso der Etat der Reichsjustizverwaltung. Bei dem Etat der Verwaltung des Reichsheeres wird die von der Kommission beantragte Streichung des Kasernenneubaus in Darmstadt genehmigt. Hierauf wird der Etat des Reichsdagambtes bewilligt. Das Haus verlag sich bis Mittwoch.

### Vermischtes.

\* Vor der Strafkammer des kaiserlichen Landgerichts in Greiz mußte auf der Anklagebank ein Schulmädchen von noch nicht 13 Jahren erscheinen, welches sich bereits dreier schwerer Diebstähle, eines schweren Diebstahlsversuchs und dreier einfacher Diebstähle schuldig gemacht hat. Ihre gleichgiltige Gesoftheit konnte ebenso unbegreiflich erscheinen wie die Diebstähle und die dreifache Art der Ausführung, umso mehr, als sie das Kind achtbarer Eltern ist, denen man allgemeine Teilnahme entgegenbringt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 1 1/2 Jahr Gefängnis, doch erkannte der Gerichtshof unter Annahme milderer Umstände auf acht Monate Gefängnis.

\* Das Schwurgericht zu Gnesen hatte im Juli vorigen Jahres den Vorwerksbesitzer Abramowicz aus Roszewy wegen Mordes zum Tode verurteilt. Auf seine Revision hat das Reichsgericht wegen Formfehlers jenes Urteil kassiert und den Prozeß zur nochmaligen Verhandlung dorthin zurückgewiesen. Das neugebildete Geschworenengericht hat nunmehr gestern den Angeklagten freigesprochen. Abramowicz wurde aus der Haft, in der er sich seit zehn Monaten befand, sofort entlassen.

\* In Burg wurde am Morgen des 20. Januar die junge Frau des Inhabers einer Barbierstube mit ihrem kleinen Kinde im teilweise verkohlten Bett tot aufgefunden. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß sie zum Wärmen der Milch den Spirituslocher in Brand gesetzt und das brennende Streichholz achlos in das Bett geworfen hat. Die Verunglückten scheinen im Schlaf erstickt zu sein; denn die Lage der Leichen hat darauf schließen lassen, daß von der Frau kein Versuch zum Aufstehen gemacht worden ist, trotzdem ihre Füße arg verbrannt sind. Der Mann hat im Nebenzimmer geschlafen.

\* In Straßburg i. E. brach am 22. Januar vormittags 11 Uhr in dem östlichen Flügel der Manteuffel-Kaserne Feuer aus, durch welches die Montierungskammer und der Dachstuhl zerstört wurden.

\* Am Donnerstag abend ereignete sich auf der Bahnstrecke Walderhof bei Wunsiedel ein schrecklicher Unglücksfall. Der Bahnwärter Reichenberger auf dem Posten Langentheiten wollte vermutlich auf den von Walderhof nachts 11 Uhr abgehenden Güterzug springen, glitt dabei aber so unglücklich aus, daß er unter die Räder des Zuges kam und ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Verunglückte, welcher in das Spital nach Walderhof verbracht wurde, ist der Ernährer von 10 unverorgten Kindern, von welchen das älteste 16 Jahre, das kleinste 4 Wochen zählt.

\* Die erwähnte Drahtseilbahn „Hexentanzplatz-Vodethal-Roßtrappe“ wird doch gebaut. Nach einem Berichte hatte sich der Harzklub-Zweigverein Blankenburg an seinen Hauptverein mit der Bitte gewandt, Schritte zu thun, um den auch nach seiner Meinung dem Vodethal zur Verunzierung gereichenden Bau, wenn möglich, zu verhindern. Der Hauptverein scheint indes entgegengelegter Ansicht zu sein; er hält die betreffende Bahn für geeignet, den Besuch des Harzes und

besonders im Vodethal bedeutend zu steigern. Auch sei an der Sache nichts mehr zu ändern, da das Ministerium die Genehmigung zum Bau der Bahn erteilt habe.

\* Die „gesetzgebende Körperschaft“ des kleinsten Staates der Welt, den unsere Leser jedoch nicht im italienischen Andorra, sondern vielmehr in unserem lieben Deutschland suchen wollen, hat beschlossen, eigene Marken anfertigen zu lassen. Zwischen Rheinpreußen und den Niederlanden liegt ein Gebiet von 6 (sage sechs) Quadratkilometer Inhalt, das „neutrale Gebiet von Moeresnet“. Als 1815 die Grenze zwischen Preußen und den Niederlanden abgesteckt wurde, konnte sich die Grenzkommission über die Zugehörigkeit jenes übrigens durch reiche Zinkgruben wertvollen Landstriches nicht einigen und so blieb derselbe neutral. Um nun seine Souveränität wieder in Erinnerung zu bringen, hat dieser Staat jetzt einige Briefmarken anfertigen lassen (zu 5, 3 und 1 Pfennig), welche eine zweisprachige (deutsche und französische) Umschrift tragen. Die 5-Pfennigmarken sind für Briefe, die 3-Pfennigmarken für Postkarten und die 1-Pfennigmarken für Kreuzbänder bestimmt.

\* Wie aus Neapel, 21. Januar, gemeldet wird, zeigt der Besatz in letzter Zeit wieder größere Thätigkeit; ein unterirdisches Getöse ist hörbar, starker Rauch steigt auf und am südöstlichen Abhange des Berges strömt Lava aus.

\* Aus Rom, 21. Januar, wird gemeldet: Infolge einer Erdstörung stürzten vier Häuser in Casola bei Ravenna ein. Zehn Tote wurden bereits ausgegraben, zehn andere werden noch vermist.

\* Der seit dem 19. November v. J. flüchtige Bankhausdirektor Jacques Meyer in Paris, der ein Defizit von über 6 Millionen zurückgelassen hatte, ist am 19. Januar in einem Schlosse bei Brüssel, wo er sich versteckt hatte, verhaftet worden, nachdem die Sicherheitsagenten keine Spur in England, Deutschland, der Schweiz und Italien verfolgt hatten.

### Feindliche Mächte.

Novelle von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Endlich erschien der ersuchte Tag für Marien und der gefürchtete für Elsen. Bräutlich geschmückt stand Marie, in träumerisches Sinnen versunken, in ihrem Zimmer. Mit einem zwischen Lust und Schmerz schwankenden Lächeln flogen ihre Augen von einem Gegenstande zum andern, als wollten sie noch einmal alles erfassen, was sie bis jetzt umgeben; ein Seufzer hob ihre von verschiedenen Eindrücken bewegte Brust, als ihr Blick Else traf, die ganz gegen ihre Gewohnheit langsam, schwerfällig die Vorbereitungen zu ihrer Toilette traf.

Jetzt war der Augenblick gekommen, wo Marie von den Erinnerungen der Mädchenjahre scheidet, wo sie die Eltern, die Schwester, — kaum wußte Marie, daß Else es nicht wirklich war, — verlassen mußte, um dem Manne in sein Heim zu folgen; der Augenblick, den sie in wachen Träumen so oft herbeigesehnt, er erfüllte sie jetzt mit einem ihr selbst unbegreiflichen Weh. Die Jugendträume, die harmlosen Mädchenjahre waren vorbei, der Ernst des Lebens trat an sie heran; es war ein großer, wichtiger, entscheidender Schritt fürs ganze Leben, den sie heute that; die Pflichten und Sorgen der Hausfrau mußte sie erfüllen; es war ein Gelübde für die Zeit ihres irdischen Daseins, das sie an den Stufen des Altars ablegen wollte — unbewußt rann Thräne um Thräne die Wange herab, — doch — jetzt hielt sein Wagen vor der Thür; helle Glut flog über das reizende Gesicht der schönen Braut, dann umschlang sie Elsen, die über ihr weißes Kleid gebückt eine Nase anzuhängen schien, drückte sie stürmisch an sich und eilte in das Zimmer der Eltern, um den Bräutigam zu empfangen.

Kaum hatte Marie das Zimmer verlassen, da blickte Else auf; ein krampfhaftes Schluchzen entrang sich ihrer Brust, der zarte Körper erbebte und mit einem leisen Schmerzensschrei sank sie zurück auf ihren Platz. Wenige Minuten blieb sie in Weh versunken regungslos auf dem Sessel liegen,

dann sprang sie mit einem raschen Blick zum Himmel auf, preßte die Hand auf die weinenden Augen und vollendete flüchtig ihre Toilette. Mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung gegen alles Außerliche fiel ihr Blick zufällig auf den Spiegel, und als ihr leichenblaßes Gesicht ihr daraus entgegenstarrte, flüsterte sie, indem sie das Zimmer verließ: „Es muß sein! Gott stärke mich!“

Lüde, welcher seine liebevollende Braut mit seinen Armen umfangen hielt, warf, als Else in ihrem weißen Gewande mit den frischen, weißen Rosen im Haare, eintrat, einen raschen Blick auf sie, und als er das bleiche, schmerzdurchzuckte Antlitz sah, sanken unwillkürlich seine Arme herab.

Wie sich doch heute wieder die beiden Mädchen gleichen. Fast noch mehr als ehemals; denn der Ausdruck in Elses Gesicht wäre dem Mariens jetzt ganz gleich gewesen, wenn nicht ihre Augen fast starr geblickt hätten, während die Mariens trotz der vergossenen Thränen wonnig strahlten.

„Nicht wahr, Else,“ begann Lüde, als seine junge Schwägerin ihm leise Glück gewünscht, „von heute an gestatten Sie mir, Sie als meine Schwester zu betrachten? Heute tauschen wir das fremde „Sie“ mit dem brüderlichen „Du“ ein? Die Klust, die uns trennt, muß schwinden. — Sie bedürfen des Bruders, des Freundes!“

Marie schaute bittend zu der Schwester auf, die in unsäglicher Verwirrung vor ihnen stand, die Wangen in Blut getaucht.

„Else, erfülle seine Bitte,“ bat Marie innig; „thue es mir zuliebe; thue es, damit unserem Bunde nicht Deine schwesterliche Liebe fehlt; werde ihm eine treue Schwester, wie Du es mir ja immer gewesen bist!“

Die Eltern Mariens waren stumme Zeugen der Szene gewesen; jetzt traten auch sie herzu und Elsens Hand erfassend, sagte Herr Vertram:

„Wie Du unser Kind bist und bleibst, so sei unserm Sohne eine Schwester!“

„Bruder,“ küsselte Else und reichte dem jungen Manne mit einem trüben Lächeln die Hand; in demselben Augenblicke zog er sie leise, sanft an sich und drückte einen flüchtigen Kuß auf ihre Stirn, — da, wie von einem elektrischen Funken berührt, schrak sie zurück und sank halb ohnmächtig in Frau Vertrams Arme.

„Unsere Gäste warten,“ meinte Herr Vertram von dem Austritte unangenehm berührt, „komm Else, — es ist Zeit!“

Rasch raffte sich das junge Mädchen auf und kurze Zeit darauf stand das Brautpaar am Altare, um den priesterlichen Segen zu empfangen.

Fast alle Gäste waren schon anwesend. Die Feier begann. Der Pastor maßte in seiner Traureden an die Pflichten eines christlichen Ehepaars und dann begannen die nötigen Fragen; es fehlte nur noch an dem bindenden Worte „Ja“.

Da, als eben die Braut das bedeutende Wort, von Thränen erstickt, leise gesprochen, fielen Lüdes Augen auf eine rechts vor ihn tretende Gestalt. Sein erschreckter Blick traf Jenny von Brandt, die ruhig, ohne mit der Wimper zu zucken, ihre dunklen Augen auf ihn heftete.

Es bedurfte einiger Augenblicke, ehe sich der junge Mann so weit gesammelt hatte, um den Sinn der Frage des Pastors zu fassen, dann sagte er aber laut und fest mit starker Betonung: „Ja!“

Alles drängte sich herzu, um dem vermählten Paar Glück zu wünschen; bald stand auch Jenny von Brandt dem Doktor Lüde gegenüber.

„Meinen Glückwunsch, Herr Doktor Lüde,“ sagte sie, und ein seltsames Lächeln kränzelte ihre feinen Lippen; „mögen Sie das Glück im Ehestand finden, das ich Ihnen wünsche!“

Hierauf eilte sie weg, um sich durch Herrn Vertram den Gästen vorstellen zu lassen.

Lüde schaute der hohen, stolzen Gestalt in dem schweren, schwarzen Atlaskleide, das so wundervoll zu dem bleichen Gesichte, zu den dunklen, blickenden Augen, den weichen, fast blauschwarzen Haaren paßte, wie versteinert nach.

Ein vorwurfsvoller Blick Lüdes traf Vormann, der achselzuckend, aber lächelnd ihm entgegentrat und fragte: „Hast Du auch die Lehren beherzigt, die Dir der Pastor gegeben? Wirßt Du auch eine recht christliche Ehe führen?“

